



Jubiläum in Suhr

20 Jahre Bildhauer Näf

20 Jahre ist es her, seit der gelernte Steinbildhauer Timo Näf sich selbstständig gemacht hat. Timo Näf schaut zurück auf seine 20-jährige Erfolgsgeschichte, auf seine bisherigen Highlights und seine immer wiederkehrende Faszination für seinen Beruf.

«Regional» und «persönlich», diese beiden Worte passen wohl am besten zum Betrieb von Timo Näf. Vor 20 Jahren hat sich der gelernte Steinbildhauer selbstständig gemacht und führt seither einen Kleinbetrieb, der seit 1998 im Rüetschihaus an der Bachstrasse in Suhr seinen Platz gefunden hat. «Ich arbeite hier in der Region und möchte auch gar nicht schweizweit tätig sein. Hier bin ich sehr zufrieden und langweilig ist es mir in 20 Jahren auch noch nie geworden. Es geht sehr vieles über das Beziehungsnetz, das ich mir in 20 Jahren aufgebaut habe», sagt Timo Näf.

Kontakt zu seinen Kunden

Grabmale, Restaurationen an Bau und Brunnen, Skulpturen und andere kreative Arbeiten gehören zu Timo Näfs Leben. «Meine Hauptaufträge sind im Grabmalbereich. Aber auch dort schaue ich, dass diese individuell und speziell werden. Es ist nicht mein Ziel, ein Modell zu machen und dieses 50 Mal zu verkaufen», so Timo Näf. «Der persönliche Kontakt zu den Kunden ist mir sehr wichtig. Ich gehe auf meine Kunden ein und versuche mit ihnen ihre Wünsche umzusetzen. Dabei versuche ich auch immer mit verschiedenen Materialien zu spielen. Ich kombiniere Stein mit Glas oder Chromstahl, so dass man einige genau so gut als Skulptur in den Garten stellen könnte», fährt er weiter. Für ihn sei die Arbeit an einem Grabmal nichts trauriges, sondern etwas Schönes. «Es ist das letzte Andenken, welches man für einen Verstorbenen machen kann.»

Kreisel in Suhr

Wenn Timo Näf auf die 20 Jahre zurückblickt, gibt es da so einige High-



Bild: Timo Näf

Bildhauer Timo Näf feiert sein 20-jähriges Jubiläum.

lights in seiner Karriere. Einer davon ist der Kreisel in Suhr. Die Gemeinde gab in einem Wettbewerb drei Vorgaben bekannt: Das Thema Wald, Holz und das Budget. Beim Biken durch den Wald, hatte er dann die Idee. «Wenn man im Wald ist, sieht man die Baumkronen nicht, nur die Stämme», so seine Überlegung. Nun stehen 57 Stelen auf dem Kreisel, umgeben von Kies und Lavendel. «Ich wusste von Anfang an, wie es aussehen sollte. Ich habe alles genau durchstudiert und jedes scheinbare Detail hat seinen Grund», verrät Timo Näf. Die Kerben im Holz der Stelen stellen logischerweise die Rinde dar, doch dass diese Kerben nach einem genauen System angeordnet sind, sehen wahrscheinlich die wenigsten. Die Stelen sind zudem so angeordnet, dass man jeden einzelnen sehen kann. Als Holz hat er absichtlich die Lärche gewählt, weil sie silbern wird, wie auch das kleine Blechdach auf jeder einzelnen Stele. Der Kies wirkt silbern und der La-

vendel ist gegen den Winter ebenfalls silbern und bietet wenn er blüht den gewissen Farbtouch. «In der Unordnung braucht es Ordnung, damit es zusammenpasst und Eins werden kann. Nur so ist der Kreisel zur Einheit geworden», sagt er. Damit sein Kreisel auch weiterhin strahlen kann, schaut nicht nur die Gemeinde darauf. «Ich gehe auch ab und zu jäten oder Kies rächen, denn für mich ist es quasi 'mein' Kreisel und ich will ihn schön präsentieren.» Die Qualität steht bei Timo Näf auch nach der Realisierung noch im Vordergrund. Auch schon während der Planung hat er keine Kosten gescheut, damit der Kreisel perfekt wird. «Das war eine Chance mich zu positionieren, mich zu präsentieren, die Kosten waren für mich zweitrangig.»

Schnee und Stein

Auch an die Schneeskulpturen erinnert sich Timo Näf immer wieder gerne zurück. Dafür ging seine Rei-

se in die USA, an den Schneeskulpturen Wettbewerb nach Colorado. «Bei diesem Wettbewerb treffen sich 15 Teams aus der ganzen Welt. Das war sehr interessant und hat grossen Spass gemacht», sagt er. «Als wir das erste Mal am Wettbewerb teilnahmen, hatten wir keine Ahnung davon. Wir waren Bloody Beginners», erinnert er sich. Zu viert brachten sie dreimal einen Würfel in die scheinbar unmöglichsten Formen und hatten auch immer Erfolg dabei. Im zweiten Jahr konnten sie sogar den Sieg mit nach Hause nehmen. «Wir wollen später sicher wieder gehen. Nun habe ich aber Familie und Kinder. Doch sobald diese grösser sind, kann Colorado wieder kommen. Dann wird es aber nicht mehr unbedingt ums Gewinnen gehen, sondern einfach um den Spass und um Kontakte zu knüpfen», freut er sich schon.

Beim Schnee hätte man bei einem Fehler immer wieder etwas ausbessern können. Dies ist bei seiner sons-

tigen Tätigkeit mit Stein nicht möglich. «Man hat immer nur einen Versuch», sagt Timo Näf. So war es auch bei seiner Arbeit am Bahnhof Aarau. Dort war es seine Aufgabe die Meyerschen Stollen an die Wand zu projizieren. «Wenn mir dort ein Fehler passiert wäre, hätten es alle gesehen und ich wäre der 'Oberloser' gewesen. Doch wenn die Vorarbeit stimmt, ist der Rest ein Kinderspiel.»

«Meine Arbeit überlebt mich»

Es ist viel gegangen in den 20 Jahren seit sich Timo Näf selbstständig gemacht hat. Doch er würde alles noch einmal genau so machen. «Es ist ein sehr vielfältiger Beruf, denn als Bildhauer verwendet man nicht nur eine Materie. Obwohl ich eigentlich Steinbildhauer gelernt habe, arbeite ich auch mit Holz, Glas, Bronze und Schmiedeseisen», sagt Näf. «Was man als Bildhauer sicher braucht, ist eine gute Vorstellungskraft, man sollte zeichnen können und ein Auge für Formen besitzen. Und natürlich muss man Spass am Ausprobieren und am Kreativ sein haben. Viele von uns sind Legastheniker, haben dafür aber ein geniales Raumdenken. Vor allem braucht es aber viel Geduld und Ausdauer», beschreibt er die Fähigkeiten der Bildhauer. «Was mich am meisten fasziniert am Beruf des Steinbildhauers ist, dass ich ein Kunsthandwerk beherrsche, einem harten Stein eine weiche Form zu geben. Vor allem das Wissen, dass das was ich aus einem Stein haue, mich überlebt, erfüllt mich mit Stolz.»

Sarah Künzli

